

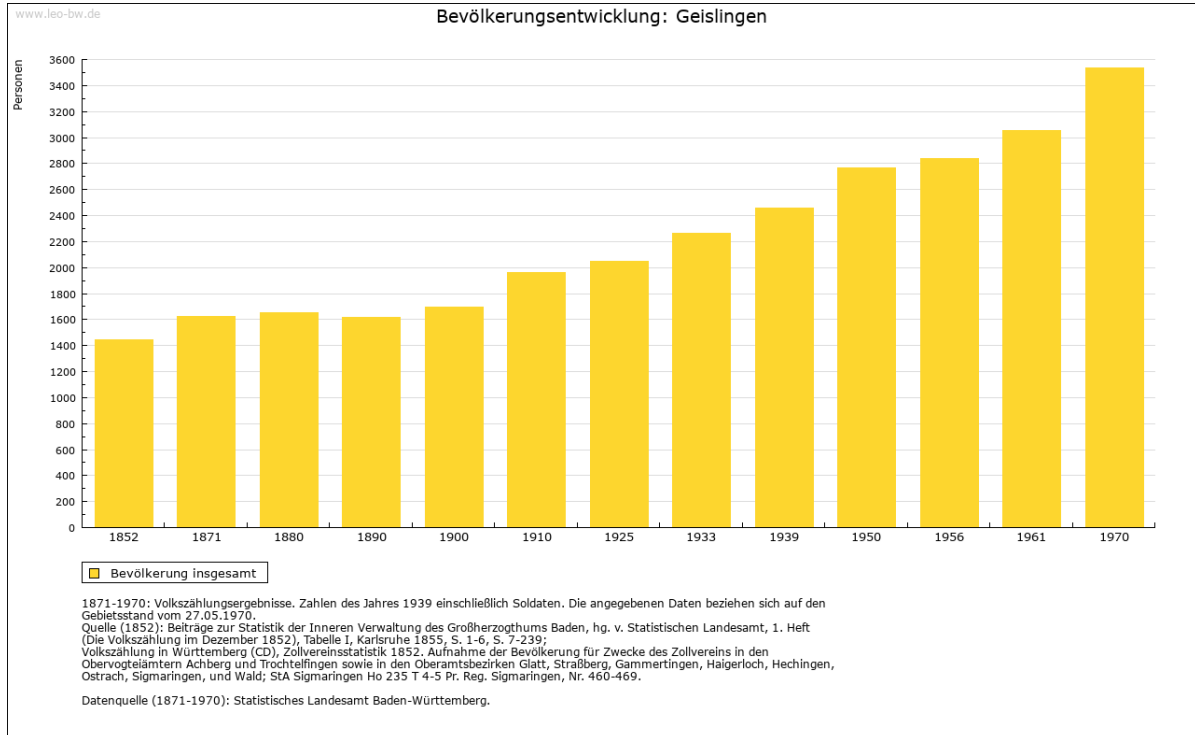


Die „Geislinger Weiberschlacht“ im Dezember 1941

© Stadt Geislingen

Geislingen: Materialien zur Dorfgeschichte

M1



https://www.leo-bw.de/web/guest/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/16353/Geislingen+-+Altgemeinde%7ETeilort

M2 Konfessionszugehörigkeit im Jahr 1941



© Dr. Ines Mayer (nach: Annegret Hägele: Die „Geislinger Weiberschlacht“ 1941. Geislingen 2011, S.9)

M3 Ortsansicht von Geislingen, 1932



© Stadt Geislingen

M4 Erwerbstruktur in Geislingen

a) im 19. Jahrhundert

Die landwirtschaftlichen Ertragsmöglichkeiten waren aufgrund der schwierigen Bodenverhältnisse eher mittelmäßig. Das Oberamt Balingen war von der Erbsitte der Realteilung geprägt, so dass vielen Bauern nur relativ kleine Flächen zur Verfügung standen. So waren sie gezwungen, ihren Erwerb auch außerhalb der Landwirtschaft zu suchen bzw. zu ergänzen, z.B. in der Weberei oder dem Schuhmacherhandwerk. [...] Viele Frauen waren im Näh- und Strickhandwerk tätig. Es ist von einem großen Maß an Heimarbeit auszugehen, besonders in den Wintermonaten.

b) zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Die Industrialisierung brachte für den Balingen Bezirk das Aufblühen der Trikotindustrie, stark vertreten waren außerdem die Feinmechanik und das Schuhmacherhandwerk. Um etwa 1900 erleichterten fließendes Wasser und elektrisches Licht auch in Geislingen das Leben. [...] Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Geislingen dann eine noch recht junge, aber aufstrebende Industrie. Mancher ging zur Arbeit nach auswärts: Noch 1937 pendelten 477 Arbeitnehmer nach Balingen. Es ist davon auszugehen, dass durch diese Entwicklung, die ja mit einem erhöhten Angebot an Arbeitsplätzen einhergehen musste, auch eine Kinderbetreuung im Ort immer notwendiger wurde, so dass die Kindergartengründung 1903 einem akuten Bedarf geschuldet war.

Aus: Annegret Hägele: Die „Geislinger Weiberschlacht“ 1941. Geislingen 2011, S.10

M5 Der Geislinger Kindergarten 1903 bis 1941

Wegen der wachsenden Industrie im Ort, die immer mehr Arbeitskräfte aus den Familien zog, musste in der Gemeinde eine Möglichkeit der Kinderbetreuung geschaffen werden. Pfarrer Joseph Götz kaufte zu diesem Zweck 1901 ein Haus. Im Oktober 1903 beschloss der Gemeinderat die Gründung einer Kinderschule. Die Betreuung sollten Ordensschwestern übernehmen. Die Vinzenterinnen aus



Jahrgang 1929, 1930, 1931 im Garten des Kindergartens
© Stadt Geislingen

Untermarchtal unterhielten seit 1897 eine Schwesternstation in Geislingen. Zwei Schwestern waren in der Armen- und Krankenfürsorge tätig und gaben Handarbeitsunterricht für Mädchen.

Im November 1903 kam die erste Kinderschulschwester nach Geislingen. Am 1. Dezember öffneten sich die Türen der Kinderschule für 120 Kinder. 1906 kaufte Pfarrer Götz einen Garten hinzu, der zum beliebten Spielort wurde und in dem eigenes Gemüse angebaut wurde. Ab 1933 wurden verschiedene Renovierungsarbeiten durchgeführt und vom Gemeinderat eine zweite Schwester bewilligt. Es besuchten nun um die 125 Kinder den Kindergarten.

Die Kinderschule war für die Erwachsenen damals eine große Entlastung, denn die Kleinen waren für einige Stunden „aufgehoben“. Für die Kinder war sie aber nicht immer angenehm, wie sich ein älterer Geislinger 1984 erinnerte: „Ich bin nicht gerne in die Kinderschule gegangen, hatte immer Heimweh. Was musste man da machen? Ha, brav sein, beten, manchmal gab es Ohrfeigen. Es wurden Märchen erzählt, wir mussten Perlen auffädeln, Waschlappen stricken, Stoff rupfen. Ich denke nicht gerne an die Kinderschule. Sprüche mussten wir lernen; es wurde gesungen.“ An den Garten erinnerten sich aber viele gern. Und in den 1930er-Jahren schien sich die Situation insgesamt verbessert zu haben. Religion scheint prägend im Kindergartenalltag gewesen zu sein. Morgens und mittags wurde gebetet und bevor die Kinder den Kindergarten über die Straße verließen, wurden sie von der Schwester mit Weihwasser versehen, damit ihnen nichts zustoßen sollte.

Nach: Annegret Hägele: Die „Geislinger Weiberschlacht“ 1941. Geislingen 2011, S.17ff.

M6 Der Griff nach der Jugend im NS: erste Versuche in Geislingen

1937 gab es die ersten Versuche der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), auf den Kindergarten zuzugreifen. An einem Mittwochnachmittag waren die Geislinger Mütter mit ihren 3- bis 10-jährigen Kindern aufs Rathaus geladen. Dort wurden sie von Frauen der NSV erwartet, die Kinder sollten zu ihnen zum Spielen kommen. Das Ziel wurde dabei klar ausgesprochen: Man hoffte, eine der katholischen Schwestern ersetzen zu können. Zumindest eine NSV-Schwester sollte dauerhaft in Geislingen arbeiten. Doch dieser Versuch missglückte. Zum zweiten Spielenachmittag der NSV-Schwestern kamen weder die Mütter noch ihre Kinder.

Der geplante NSV-Kindergarten war nicht der einzige Versuch, die Geislinger Jugend im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen. Im Herbst 1937 wurden die Jugendlichen, die noch nicht in Hitlerjugend (HJ) oder im Bund Deutscher Mädel (BDM) waren, aufs Rathaus geladen. Die 120 Jugendlichen sollten den Organisationen beitreten. Drei Jungen traten daraufhin in die HJ ein. Keines der Mädchen trat dem BDM bei.

Nach: Annegret Hägele: Die „Geislinger Weiberschlacht“ 1941. Geislingen 2011, S.22